

Die Kohlenfrage.

Steigende Schwierigkeiten.

In einer kürzlich abgehaltenen Enquete des Eisenbahnministeriums über die Kohlenfrage wurde bekanntlich angeregt, durch Anhäufung von 20.000 bis 30.000 Waggons Kohle eine eiserne Meierbe zu schaffen. Die Kommune L. n erklärte sich bereit, Plätze beizustellen, Zufahrtsgleise errichten zu lassen usw. Die Kosten des Projektes sollten von einer zu errichtenden Einlagerungsgesellschaft getragen werden, die aus den am Kohlenhandel interessierten Firmen zu bilden wäre.

Wie wir erfahren, besteht in den Kreisen des Kohlengroßhandels keine Neigung, dem Projekt der Einlagerungsgesellschaft näherzutreten, da es als undurchführbar bezeichnet wird. Inzwischen wird die Kohlenfrage nach unseren Informationen immer unerquicklicher. Die Kohlenrutschen der großen Händler sind fast leer, und der Handel lebt buchstäblich von der Hand in den Mund. In Fachkreisen wird uns die Situation folgendermaßen geschildert: Der Bedarf an Hausbrandkohle wird bis zu 95 Prozent aus Oberschlesien gedeckt. Dort befinden sich große Vorräte, mit denen der Bedarf des Konsums leicht gedeckt werden kann. Die in Oberschlesien aufgespeicherte Kohle kann jedoch nicht nach Oesterreich verladen werden, da Waggons in genügender Anzahl nicht erhältlich sind. Die Versuche, die obereschlesische Kohle durch solche aus Mährieh-Ostrau und durch Braunkohle aus Westböhmen zu ersetzen, haben nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Die beiden Reviere sollen unter Hinweis darauf, daß sie ihre Produktion bereits erschlossen haben, ferner unter Bezugnahme auf den herrschenden Arbeiter- und Waggonmangel neue Schlüsse abgelehnt haben. Charakteristisch für den unhaltbaren Stand der Kohlenfrage sind wohl Briefe, die Kohlenarohändler von einer Bahnleitung erhalten haben, die die Aufhebung der Rutschenmietverträge für den Fall androhen, daß die leerstehenden Rutschen nicht gefüllt werden.